

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt“ Nr. 6650-53.

Mon 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Mt. 1.— monatlich, Mt. 3.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Beleggeld. Mt. 6.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch die Postämter. — Bezugs-Belegungen nehmen außerdem entgegen in Wiesbaden die Buchhandlung „Münchener“ 18, sowie die Buchhandlung in allen Teilen der Stadt; in Dieblich: die Buchhandlung „Münchener“ und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 20 Wfg. für dreitägige Anzeigen in „Werkeltmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in anderer Größe; 25 Wfg. in beiden abweichender Sachverteilung; sowie für alle übrigen Anzeigen: 30 Wfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1.25 Wfg. für tägliche Anzeigen; 2.50 Wfg. für auswärtsige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Reduktion. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Abgabe-Nummern: Für die Rhein- und Mosel-Region bis 12 Uhr mittags; für die übrigen Gegenden bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Montag, 24. September 1917.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 486. • 65. Jahrgang.

Weitere Verfolgung der Russen!

Umfangreiches Kriegsgerät im Brückenkopf von Jakobstadt erbeutet.

Starke englische Teilangriffe in Flandern zurückgeschlagen.

Der Tagesbericht vom 23. September.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 23. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Ein englischer Monitor beschoß bei Fliederbeobachtung gestern morgen Ostende. Einige Granaten trafen die Kathedrale, in der die Frühmesse gehalten wurde. 7 Belgier wurden getötet, 24 schwer verwundet. Der Monitor wurde durch Feuer unserer Küstenbatterien vertrieben.

In der flandrischen Landfront blieb das Artilleriefeuer nach Abschluß der örtlichen Frühkämpfe wechselnd stark. Gegen Abend verdichtete sich die feindliche Wirkung wieder nördlich von Ypern zum Trommelfeuer. Es folgten starke Teilangriffe der Engländer südlich St. Julien. Der Feind wurde zurückgeworfen.

Nachts bei nachlassendem Feuer keine Infanterietätigkeit.

Eine bei Ronch südlich von Arras nach heftigem Feuerstoß in unsere Gräben dringende englische Kompanie wurde im Nahkampf vertrieben.

Bei Vorfeldgefechten südlich der Straße Cambrai-Bapaume sowie an der Somme und Dife blieben Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Längs der Aisne, am Vimont und in einigen Abschnitten der Champagne kam es zeitweilig zu lebhafter Kampftätigkeit der Artillerie.

Bei zahlreichen Erkundungsvorstößen, die vielfach unsere Sturmtruppen bis in die hintere Linie der französischen Kampfzonen führten, konnten Gefangene gemacht werden, obwohl der Feind fast überall flüchtete. Unsere Grabenbesatzungen wiesen an einigen Stellen französische Aufklärer ab.

Vor Verdun schwoll nachmittags das Feuer zu größerer Stärke an.

Die Gegner verloren gestern 14 Flugzeuge und 1 Fesselballon.

Oberleutnant Berthold errang den 23. Luftkrieg, Bisegelschwebel Thom schloß wiederum zwei feindliche Flugzeug im Luftkampf ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Im Brückenkopf von Jakobstadt wurde in den letzten verlassenen russischen Stellungen umfangreiches Kriegsgerät vorgefunden. Unsere Truppen haben die Düna vom Livenhof bis Stodmannshof überall erreicht.

In Pinsk entstanden durch russische Beschickung Brände.

Raschonskische Front.

Bei großer Hitze — in der Sonne bis zu 65 Grad — fanden Gefechtsaktionen nur westlich des Dnipro statt. Dort wurde den Franzosen eine Höhe von Kredva durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen im Sturm entzogen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht vom 23. September.

W. T.-B. Berlin, 23. Sept. abends. (Amtlich. Drahtbericht.) Außer lebhaftem Artilleriekampf in Flandern ist bisher nichts Besonderes von den Fronten gemeldet.

Nach dem Kriegsschauplatz an der Düna.

W. T.-B. Berlin, 23. Sept. (Drahtbericht.) Die Militärsattachés der neutralen Staaten haben sich auf den Kriegsschauplatz an der Düna begeben.

Die russischen Truppen an der Westfront zurückgezogen.

Dr. Bürckl, 23. Sept. (Eig. Drahtbericht. ab.) Die „Neue Züricher Ztg.“ meldet: Die russischen Truppen an der französischen Front sind nach einem Aufbruch, der unter ihnen ausgebrochen ist, zurückgezogen und nach Saloniki geschickt worden.

Die englischen Offensivabsichten in Flandern.

U. Rotterdam, 23. Sept. (Eig. Drahtbericht. ab.) Die „Times“ schreibt: Die Schlacht in Flandern vom

Donnerstag ist nur ein Bruchteil der jetzigen Operationen. Die jetzige Offensive bezweckt, die Deutschen aus der belgischen Küstzone, welche der Schlüssel des ganzen Verteidigungssystems bildet, abzurängen. Der Hauptstützpunkt ihres Widerstandes sei nur eine Reihe von Hügeln, jenseits von Ypern, welche von Norden nach Süden verlaufen. Die Engländer machten einen guten Schritt vorwärts zur späteren Säuberung dieser Hügel.

Die Umwälzung in Rußland.

Ein Tagesbefehl der Regierung.

W. T.-B. Petersburg, 22. Sept. (Petersburger Telegraphenagentur.) In einem heutigen Tagesbefehl an das Heer und die Flotte erklärt die einseitige Regierung: Der Aufstand Kornilows ließ bei den Soldaten und Matrosen ein Misstrauen gegen die Führer entstehen, welches den Zusammenhalt des Heeres gefährdet. Die Regierung erklärt laut, daß die Mehrheit der Offiziere der Republik treu ist, angenommen eine kleine Gruppe, welche das Vertrauen der Regierung gefährdet hat. Infolgedessen gerät jedes weitere Bemühen, Misstrauen gegen das Personal des Kommandos zu lösen, die Kampfkraft der Armee. Die Urheber einer solchen Stimmungsmache sind in den Augen der Republik Verworfener, da sie die einzige Grundlage zerstören, die Rußland retten kann. Die einseitige Regierung erklärt: 1. Alle Führer, die nicht fähig sind, Truppen zu führen zugleich mit der Arbeit an der Befestigung der republikanischen Staatsform in Rußland, werden abgelöst. 2. Die höheren Offiziere des Großen Generalstabs werden, so weit sie in den Aufstand Kornilows verwickelt sind, abgelöst. 3. Die Truppen, die an dem Aufstand teilnahmen, werden vom Quartier des Großen Generalstabs entfernt und durch treue Truppen ersetzt. 4. Alle Schuldigen, die während des Aufstands von Kornilow Heer oder Flotte bewiesen, werden vor das Gericht gestellt. 5. Die Regierung verlangt vom Heer und von der Flotte die Rückkehr zum regelmäßigen Leben, die volle Handlungsfreiheit der Führer in allen Fragen der Kriegsoperationen und der Ausbildung des Heeres und der Flotte. 6. Die Regierung befiehlt, daß jede während der letzten Krise verhaftete Person den Behörden übergeben und eine strenge Untersuchung wegen aller Fälle von Ermordung Vorgesetzter eingeleitet werde. 7. Leute, welche ihre Offiziere auf einen Verdacht hin töten, sind verhaftet zu werden und werden vor Gericht gestellt. Die Regierung macht auf die Gefahr für die Republik aufmerksam, die solche Willkürakte herbeiführen können.

Der neue russische Generalstabschef.

W. T.-B. Petersburg, 23. Sept. (Drahtbericht.) Die Oberbefehlshaber werden: General Dubouin, der Chef des Generalstabes der Westfront, ist zum Generalstabschef des Höchstkommandierenden ernannt worden.

Der neue Minister des Innern.

W. T.-B. Petersburg, 22. Sept. (Petersburger Telegraphenagentur.) Der Minister für Posten und Telegraphen Rizikin ist unter Beibehaltung seines Amtes zum Minister des Innern ernannt worden.

Ein Schreckensregiment in Petersburg.

W. T.-B. Amsterdam, 22. Sept. Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus London: „Daily Express“ wird aus Petersburg telegraphiert, daß dort ein Schreckensregiment herrsche. Die Bolschewiki verlangten das Leben Rizikins, Kobzjanos und 36 anderer Dumasmitglieder, denen sie vorwerfen, daß sie Kornilow unterstützt haben. Kerenski sei den Bolschewiki gegenüber ebenso machtlos wie Kornilow gegenüber, den er nicht mit dem Tode zu bestrafen wage. Man könne jeden Augenblick in Petersburg und Moskau bewaffnete Kundgebungen der Bolschewiki für den Frieden erwarten.

Sozialistisches Misstrauen gegen Kerenski.

W. T.-B. Bern, 22. Sept. Der „Tempo“ meldet aus Petersburg: Der Arbeiter- und Soldatenrat hat beschlossen, daß der Untersuchungsausschuss in der Kornilow-Affäre vom Arbeiter- und Soldatenrat gewählt werden soll. „Kowoje Jizni“ erklärt die Wagnahme damit, daß die Regierungskreise versuchen, den Zwischenfall Kornilow zu vertuschen. Die maximalistischen Organe beginnen einen Feldzug gegen Kerenski, dem die Antirevolutionäre eine allzu persönliche Kritik vorwerfen.

Ein rein sozialistisches Ministerium?

W. T.-B. Rotterdam, 22. Sept. „Daily News“ wird aus Petersburg berichtet, daß die Montag zusammen tretende demokratische Konferenz, wenn sie sich gegen ein Koalitionskabinett entscheidet, ein sozialistisches Ministerium beiraten werde, für das schon eine Ministertafel besteht. Kerenski werde in diesem Falle zurücktreten.

Die Wahlen zur konstituierenden Versammlung.

W. T.-B. Petersburg, 23. Sept. (Drahtbericht. Petersburger Telegraphenagentur.) Der Minister des Innern erklärte, die Gesamtzahl der Wähler für die konstituierende Versammlung betrage etwa 90 Millionen Menschen. Die Kosten der Wahlen würden sich auf 100 Millionen Rubel belaufen.

Vom Suchomlinow-Projekt.

W. T.-B. Petersburg, 23. Sept. (Drahtbericht. Petersburger Telegraphenagentur.) Im weiteren Verlauf seiner Anklage (vergl. Sonntagsausgabe) sagte der Staatsanwalt: Trotz der lebhaften Vorwürfe, die die Reichsduma und die öffentliche Meinung äußerten, die nicht aufhörten, laut auf die gefährlichen Mängel an Schießbedarf hinzuweisen, blieb der frühere Kriegsminister taub. Durch seine verbrecherische Nachlässigkeit billigte und ermutigte er die Untätigkeit der Oberleitung des Artilleriewesens. Suchomlinow lag jedesmal, sobald es sich um die Rüstungen Rußlands handelte. Aber seine Lügen waren für Rußland besonders verhängnisvoll und verlegend in seiner Antwort an den Generalissimo Joffre. In dieser erklärte er, daß die Lage Rußlands zwar unheilvoll, aber nicht verzweifelt sei, und daß Rußland aus eigener Kraft sich aller seiner Schwächen erwehren würde. In den Augenblicken, die für Rußland die schrecklichsten waren, dachte der frühere Kriegsminister nicht daran, die Macht in seinen Händen zu behalten. Zum Schluß erklärte der Staatsanwalt, daß er die gegen Suchomlinow erhobenen Anklagen voll aufrecht erhalten und auf eine strenge Beurteilung aller Handlungen des Angeklagten bestünde, die in der Kriegszeit begangen worden seien und unabwehrbare, unheilvolle Folgen gehabt hätten.

Die Antwort der Zentralmächte an den Papst.

Pressestimmen aus England.

U. Rotterdam, 23. Sept. (Eig. Drahtbericht. ab.) „Daily Chronicle“ hebt in seiner Besprechung der deutschen Antwort an den Papst hervor, daß die Zentralmächte verschwiegen als je seit Kriegsbeginn gestimmt sind und daß der Appell des Papstes nicht vergeblich gewesen sei. Das Blatt rühmt besonders den Ernst der Antwort Österreich-Ungarns und betont, die Entente solle jetzt nicht länger zögern, ihrerseits dem Papst zu antworten. — Die „Morning Post“ sieht in der Antwortnote den Beweis dafür, daß die Zentralmächte einsehen, von einem Verständigungsfrieden größere Vorteile haben zu können als von der Fortsetzung des Krieges. Diese Ansicht sei für die Entente der beste Grund, ihrerseits einen Verständigungsfrieden abzulehnen.

Die Aufnahme in der neutralen Presse.

W. T.-B. Amsterdam, 22. Sept. „Allgemeines Handelsblatt“ schreibt über die Antwortnote Deutschlands und Österreich-Ungarns an den Papst, es werde darin eine Grundlage für weitere Verhandlungen gesehen. Es bestehe aber wenig Aussicht, daß die Alliierten dazu bereit sein werden.

U. Rotterdam, 23. Sept. (Eig. Drahtbericht. ab.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ fürchtet, die Antwort der Zentralmächte werde den Frieden nicht bringen, weil sie sich wiederum auf Allgemeinheiten beschränke. Die Zustimmung zu den Vorschlägen einer Einschränkung der Rüstungen und der Einsetzung eines internationalen Schiedsgerichts sei allerdings sehr wichtig, doch diese Dinge lägen hinter dem Frieden und könnten kaum zu dessen Herbeiführung dienen. Dagegen bezeichne die Antwortnote die Verprechung aller anderen vom Papst angebotenen konkreten Punkte. Sollte Deutschland seine Absichten hinsichtlich Belgiens und Österreich die seinen hinsichtlich Serbiens beauftragt, dann wären die Friedensaussichten noch weit günstiger als jetzt.

W. T.-B. Kopenhagen, 22. Sept. Zu der deutschen Antwort auf die Note des Papstes schreibt „Politiken“ u. a.: Der Inhalt kann in dem bedeutungsvollen Worte „Verständigungsfrieden“ zusammengefaßt werden, aber eine unmittelbare Erklärung, wie die Lösung der konkreten Streitfragen gelöst ist, enthält die Antwort nicht. Besonders wird die Kritik der Alliierten hervorgerufen, daß Belgien nicht genannt wurde. Indessen kann das deutsche Schweigen hierüber nicht als eine Zurückweisung betrachtet werden. Es wird ja ausdrücklich betont, daß die Note in inniger Fühlung mit der Vertretung des deutschen Volkes und in Abereinstimmung mit der Friedensresolution vom 19. Juli zustande gekommen sei. Die Reichsregierung sah es nicht als opportun an, im gegenwärtigen Augenblick an Einzelheiten zu rühren. Das Hauptgewicht muß daher auf den warmen und vorbehaltlosen Anschluß an die leitenden Friedensgrundsätze gelegt werden. Klar und bestimmt wird auch festgestellt, daß Deutschland an den umfassenden internationalen Einschränkungen der Rüstungen und an der Durchführung des obligatorischen Schiedsgerichts teilnehmen will.

W. T.-B. Bern, 23. Sept. (Drahtbericht.) Die schweizerische Presse bespricht die Antwort auf die Papstnote wohlwollend, aber zurückhaltend. Nur die „Berner Tagblatt“ verhält sich ablehnend, weil Deutschland einen Schacherfrieden statt eines Verständigungsfriedens machen wolle. — Das „Berneer Intelligenzblatt“ betont, daß die Antwort den Interessen des militärischen Siegers vermeide. — Auch das „Berneer Tagblatt“ erkennt das Fernbleiben vom dem hohen Propagandapostus und die Ehrlichkeit der deutschen Ansichten an. Durch die Wendung von der Verkettung der Umstände werde die Schuld dem Gegner nicht einfach aufgeschleppt.

Der Widerhall bei unseren Verbündeten.

W. T.-B. Wien, 22. Sept. Die Blätter haben hervor, daß die Antwort Kaiser Karls von der wiederholt behandelten aufrichtigen Friedensbereitschaft Österreich-Ungarns Zeugnis ablegt und inhaltlich den Grundgedanken der Papstnote voll entspricht. Die Antwort der deutschen Regierung sei in hundertfachen Uebersetzungen über die Welt in denselben friedliebenden Sinne gehalten, wie die Antwort Kaiser Karls. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die Monarchie, die mit um ihr Dasein zu streiten das Schwert zog, und die so viele Beweise ihrer aufrichtigen Friedensliebe und Friedensbereitschaft während des ihr aufgedrungenen furchtbaren Kampfes gab, ließ durch die Erklärungen der verschiedensten Faktoren keine Zweifel darüber bestehen, daß sie nur so lange weiter zu streiten entschlossen ist, als ihre Existenz und ihres ungehörten freien Entwiklung gefährdet erscheinen. Die Vorhänge des Papstes sind nun derartige, daß deren Verwirklichung unseren Ansprüchen auf Sicherstellung unserer Existenz und unseres angeforderten Daseins gerecht wird. Finden die Vorschläge des Papstes bei unseren Feinden dieselbe Aufnahme wie bei uns, dann ergibt sich von selbst, daß ein Friede ohne Annexionen und ohne Kontribution, wie ihn der Heilige Vater wünscht, bei Österreich-Ungarn kein Hindernis finden wird; denn die Schöpfung einer solchen internationalen Rechtsordnung, wie sie dem hohen, erleuchteten Geiste Benedikts XV. vorzeichnet, bleibt der Monarchie jede Garantie, die sie anstrebt, um ihre Existenz gesichert zu wissen und um in ihrer freien Entwicklung nicht gehindert zu werden.

W. T.-B. Budapest, 22. Sept. Die Blätter besprechen die Antwortnote Deutschlands und Österreich-Ungarns mit großer Anerkennung. Sie weisen darauf hin, daß sie in ihrem Wesen die größte Übereinstimmung zeigen. Der „Pester Lloyd“ schreibt: Die Antwort der Monarchie und ihres deutschen Verbündeten auf den Friedensschritt des Papstes macht es anschaulich, daß die Menschheit in den drei Jahren des Weltkrieges sehr reich gelehrt ist und Entwicklungen, die sonst Jahrzehnte und Generationen zu ihrer Entfaltung gebraucht haben, mit großer Entschleunigkeit vorweg nimmt. Der noch vor wenigen Jahren es nur als äußerste Möglichkeit hingestellt hätte, daß große Militärstaaten, wie Österreich-Ungarn und Deutschland, unmittelbar nach unbedingtem militärischen Niederliegen sich bereit erklären würden, ihre äußere Politik auf dem Gebiete des radikalsten Pazifismus neu zu errichten, wäre als ein seltsamer Rarr und Altpfiff verspottet worden.

Keine neue Papstnote.

W. T.-B. Wien, 23. Sept. (Drahtbericht.) Das „Börseblatt“ erklärt entgegen der römischen Meldung, der Papst werde Ende September eine neue, mehr ins Einzelne gehende Friedensnote an die Kriegführenden richten, in hiesigen politischen Kreisen heute verächtlich, daß eine solche Absicht nicht bestehen dürfte. Es sei wenigstens hier nichts davon bekannt.

Der Tauchboothkrieg.

Das Augustergebnis des U-Boothriegs.

W. T.-B. Berlin, 22. Sept. Das August-Ergebnis des U-Boothriegs bleibt hinter den Erwartungen der vergangenen Monate, abgesehen von den beiden Beobachtungen April und Juni, nicht zurück und zeigt, daß der U-Boothrieg in dem bisherigen Verlauf weiterwirkt. Die bis jetzt vorliegenden Ergebnisse der im August veranfaßten Tonnage lassen (wie bereits in unserer Sonntagsausgabe gemeldet) die seit Beginn des uneingeschränkten U-Boothriegs veranfaßte Gesamttonnage auf 6808 900 Tonnen steigen. In dem Weltkampf mit den Abwehrmitteln in dem U-Boothrieg haben sich die U-Boote bei weitem als die stärkeren erwiesen und gezeigt, daß sie trotz der Erfahrungen, die auch unsere Feinde gesammelt haben, die Maschinen des Reges um die feindlichen Küsten, besonders um die englische Küste, immer enger gezogen haben. Da die verfügbare Tonnage, die für die Besetzung in Frage kommt, erheblich gesunken ist, die veranfaßte Tonnage aber die gleiche geblieben ist, so ist notwendigerweise die Ausbeute gestiegen. Es haben also weniger Schiffe untergepredet ankommen können, als früher. Selbst diejenige Abwehrmaßnahme, von der die Gegner sich bisher am meisten Erfolg versprochen, das Besetzen in Geleitszügen, ist durch die Richtigkeit unserer U-Boothkriegsmaßnahmen mehr ausgeglichen worden. Immer häufiger konnten die ständig veröffentlichten Tagesmeldungen berichten, daß mehrere U-Boote gerade aus stark geschützten Geleitszügen die Beute mit großer Sicherheit herausgeholt, und zwar nicht nur ein Schiff, sondern vielfach mehrere Schiffe.

Die Unzulänglichkeit der feindlichen Abwehrmittel.

W. T.-B. Bern, 23. Sept. (Drahtbericht.) „Petit Courrier“ berichtet: Die von den Amerikanern eroberten U-Boothjäger zeitigen leider nicht die erwarteten Ergebnisse. Im Vergleich mit den technischen Anweisungen der englischen Admiralität seien sie zu leicht und zu wenig stark, um gegen die deutschen U-Boote ankommen zu können. Die Regulierung der Geschwindigkeit ergab bei den U-Boothjägern eine bedeutende Schwachheit.

Bersärfung der Lebensmittelkrise in Frankreich.

Ka. Bern, 23. Sept. (Fig. Drahtbericht. 3.) Die Lebensmittelkrise in Frankreich verschärfte sich immer mehr. Die pazifistische Presse betont die Wichtigkeit der Maßnahmen des Departements Lemaire in seiner letzten Kammerrede. „Lanterne“ sagt: Kom gestätigten Wagen hänge alles ab, auch das Ende des Kriegs. Das möge die Regierung bedenken.

Portugal vor der Hungersnot!

Ka. Bern, 23. Sept. (Fig. Drahtbericht. 3.) „L'Echo“ veröffentlicht einen alarmierenden Artikel über die Lage in Portugal, wenn es heißt: Die Hungersnot ist nahe, und das ist der wahre Grund für die heftigste Streikbewegung. Der Artikel ist sehr zersuriert. Trotzdem wird erkennbar, daß dieser Ausbruch auf die Wirkung des U-Boothriegs zurückzuführen wird. Es ist feiglich, so heißt es weiter, ob Portugal seine Truppen weiter an der Westfront befehlen wird, wenn die Alliierten es nicht wirklich unterstützen.

Weitere Versenkungen.

W. T.-B. Madrid, 23. Sept. (Drahtbericht.) Nach einer Erklärung des Ministerpräsidenten Delo hat ein U-Boot in der Nähe von Cartagena einen englischen, einen amerikanischen und einen norwegischen Dampfer versenkt.

W. T.-B. Amsterdam, 23. Sept. (Drahtbericht.) Ein hiesiges Blatt berichtet, daß der englische Dampfer „Dusell“, ein Schiff von 1214 Tonnen, das am 13. September in einem Geleitszug nach Rotterdam nach Liverpool abgefahren war, im Kanal versenkt und besenkt worden ist. Die Insassen wurden in Dover gelandet.

Argentinien und Deutschland.

Eine Erklärung der deutschen Regierung.

W. T.-B. Berlin, 23. Sept. (Drahtbericht.) Die deutsche Regierung hat dem argentinischen Gesandten in Beantwortung seiner Mitteilung, daß Graf Lutzburg wegen des Inhalts seiner Telegramme nicht mehr persona grata sei, erklärt, daß für das Geschehene lebhaft bedauere. Die in den betreffenden Telegrammen ausgedrückten Ansichten des Grafen Lutzburg seien seine persönlichen Ansichten und hätten auf die Entschließungen und Versprechungen der deutschen Regierung keinerlei Einfluß ausgeübt.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W. T.-B. Wien, 23. Sept. (Drahtbericht.) Amtlich verlautet vom 23. September, mittags:

Östlicher Kriegsschauplatz.

In der Bukowina wurden feindliche Aufklärungsabteilungen abgewiesen. Sonst nur geringe Gefechtsaktivität.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Südtail der Hochfläche von Bainsizza und der Monte San Gabriele standen unter lebhaftem Artilleriefeuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Skumbi-Gebiet haben wir die Franzosen von einer Höhe verdrängt. Einer feindlich geführten österreichisch-ungarischen Abteilung gelang es, hinter die feindlichen Linien vorzudringen und dort stärkere Reserven zu zersprengen.

Der Chef des Generalstabs.

Deutsches Reich.

Eine Rede des Generalgouverneurs von Polen.

W. T.-B. Warschau, 22. Sept. Die „Warschauer Ztg.“ berichtet über den Empfang der Reichstagsabgeordneten durch den Generalgouverneur v. Besele: Während ihres Aufenthaltes in Warschau wurden die Reichstagsabgeordneten Dr. Bell (Sentr.), Jahn (Soz.), Davidsohn (Soz.), Löcher (D. Fr.), Schirmer (Sentr.), Trampelnski (Pole), Barle (Sentr.) und Weinhausen (Drischer. Bpt.) vom Generalgouverneur v. Besele empfangen. Der Generalgouverneur erklärte in einer Ansprache: Sie haben wahrscheinlich den Eindruck gewonnen, daß wir hier mit unermühten Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Darin liegt das Charakteristische für unsere ganze Arbeit. Wir müssen diese ganze Frage so lösen, wie es einmal für unser Vaterland das Beste ist, und wie dem Lande nach Möglichkeit eine gute Zukunft geschaffen wird. Das Land bekam von uns, Deutschen und Österreichern, das große Geschenk der Freiheit. Die Herren erfahren aus den Ereignissen der letzten Tage, daß unsere Regierungen und unsere Monarchen willens sind, dem polnischen Volke allmählich die Leitung seiner Angelegenheiten zu überlassen und zu übergeben. Daß wir dies natürlich unter diesen kriegerischen Verhältnissen mit einer gewissen Vorsicht machen müssen, versteht sich von selbst. Es kommt hinzu, daß infolge der ganzen Entwicklung oder richtiger gesagt der Rückentwicklung, die das Land hatte, nun im wesentlichen noch diejenigen Kräfte fehlen, die dazu nötig sind, um ein geordnetes Staatswesen zu leiten. Wir geben ihm Hochschulen und lassen uns im höchsten Grade die Fürsorge für sie angelegen sein. Leider bekamen wir eine schlechte Quittung darauf. Politische Machenschaften bemühten sich der Studenten, so daß sie uns schließlich erklärten, sie wollten mit der deutschen Behörde nichts zu tun haben. Wir mußten infolgedessen die Unversität und die Technische Hochschule schließen, sind aber jetzt im Begriff, das ganze Schulwesen an Polen zu übergeben. Da nun unter das Schulwesen auch die Hochschulen fallen, werden sie jetzt auch mit Ihren Hochschulen allein weiterarbeiten müssen. Ich will Ihnen wünschen, daß die Sache einen guten Fortgang nimmt. — Reichstagsabgeordneter Dr. Bell sprach in seiner Erwiderung die Hoffnung aus, daß die schwierigen Aufgaben in Polen durch wechselseitiges Guteswollen, Eifer und tatvolles Zusammenarbeiten aller im Betracht kommenden Kreise durchführbar seien.

Zur Papierknappheit.

L. Berlin, 23. Sept. (Fig. Drahtbericht. 3.) Der größte Teil der Berliner Sonntagsblätter ist heute in stark verringertem Umfang erschienen. Während gerade die Sonntagsausgaben infolge großer Anzeigenaufträge bis jetzt immer besonders reichhaltig waren — Ausgaben von fünf und sechs Bogen waren auch während des Krieges die Regel — weisen z. B. der „Volksbeobachter“ nur 1 1/2 Bogen, das „Berliner Tageblatt“ ebenfalls 1 1/2 Bogen, die „Vossische Zeitung“ 2 Bogen, die „Morgenpost“ sogar nur einen Bogen auf, während die „B. Z.“ am Mittag überhaupt nicht erscheinen kann. Die Anzeigen mußten natürlich zum allergrößten Teil wegfallen.

Erläuterungen zur 7. Kriegsanleihe.

Zuweilen hört man die Vorfürzung aussprechen, daß nach Beendigung des Kriegs große Beträge Kriegsanleihe zum Verkauf gelangen werden, weil die dann erwartende Umlenkungslust und die Wiederauffüllung der Warenlager an vielen Stellen die Verzeihung von Geld erfordern wird. Diese Schlussfolgerung kann zutreffend sein, jedoch blühte das Verkaufsangebot, so weit es im Zusammenhang mit der Bezahlung von Holzstoffen und Waren durch die Reusmannschoft steht, jedenfalls so groß werden, wie von manchen Seiten angenommen wird. Kon darf nämlich nicht glauben, daß die Holzstoff- und Warenknappheit alsbald nach dem Krieg verschwinden wird, vielmehr ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie erst nach und nach behoben werden kann; jedenfalls aber werden weitgehende Beschränkungen getroffen werden, um selbst bei einem sehr großen Verkaufsangebot eine angemessene Benutzbarkeit der Kriegsanleihen sicherzustellen und jeder Schwermut schon im Entschien zu begegnen. Diesen Hinweis möchten wir unseren heutigen Gefährungen vorausschicken, um auch die letzten Zweifel darüber zu beheben, ob es ratsam ist, sich an der Zeichnung zu beteiligen.

In Friedenszeiten betrug die Verzinsung der deutschen Reichsanleihe nicht mehr als 4 vom Hundert, ja der größte Teil der Reichsschuld während der Zeit vor dem Krieg war mit dem 3/2prozentigen und 3prozentigen Zinsfuß ausgestattet. Jetzt bietet das Reich von neuem an Zinsen für die Schuldverschreibungen 5 vom Hundert, oder bei einem Ausgabekurs von 98 vom Hundert eine Nettoverzinsung von 5,10 vom Hundert. Die neuen Schatzanweisungen tragen 4 1/2 vom Hundert Zinsen, oder auf Grund des Ausgabekurses berechnet, annähernd 4,66 vom Hundert, was aber, da die Tilgung der Schatzanweisungen mit mindestens 110 vom Hundert erfolgen muß, der große Auszahlungsgewinn tritt. Es ist also eine überaus vorteilhafte Kapitalanlage, die dem Publikum wieder mit der siebenten Kriegsanleihe geboten wird.

Die Zeichnungen werden bereits vom 29. September ab beginnt, der erste Pflichtzahlungstermin ist aber erst der 27. Oktober. In diesem Tage müssen 30 vom Hundert des dem Zeichner zugewiesenen Betrags an Kriegsanleihe bezahlt werden, am 24. November werden weitere 20 vom Hundert und am 9. Januar sowie am 6. Februar 1918 je weislich 25 vom Hundert fällig. Diese Pflichtzahlungstermine müssen von den Zeichnern im allgemeinen eingehalten werden, doch brauchen die Zeichner kleiner Summen erst dann zu zahlen, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 M. ergibt. Hiernach sind beispielsweise bei einer Zeichnung von 200 M. Kriegsanleihe je 100 M. am 24. November und am 6. Februar zu bezahlen. Bei einer Zeichnung von 100 M. wird die ganze Zahlung am 6. Februar fällig.

Der Zinselauf der 4 1/2prozentigen Schatzanweisungen beginnt am 1. Januar 1918, der der 3prozentigen Schuldverschreibungen am 1. April 1918. Infolgedessen werden die sogenannten Stückzinsen vom Einzahlungstag an bis zum 1. Januar 1918 oder bis zum 1. April 1918 den Zeichnern vergütet. Wer z. B. 1000 M. 3prozentige Schuldverschreibungen zur Eintragung in das Reichsschuldbuch (mit Sperrze bis zum 15. Oktober 1918) zeichnet und die Einzahlung voll am 20. September leistet, hat zu zahlen:

Table with 2 columns: Amount and Interest. 1000 M. zu 97,80; abzüglich 5 vom Hundert Zinsen 181 Tage . . . 978,— M.; 852,90 M.

Zeichnungen auf die siebente Kriegsanleihe werden wieder bei allen von früher her bekannten Zeichnungs- und Vermittlungsstellen angenommen. Auch die Postanstalten nehmen wieder Zeichnungen entgegen, indes nur auf die 3prozentigen Schuldverschreibungen, nicht auch für Schatzanweisungen. Die Einzahlungen bei den Postanstalten müssen spätestens am 27. Oktober voll geleistet sein. Diese Beschränkung ist erforderlich, um eine Überbürdung der Postanstalten, die störend auf den Verkehr einwirken müßte, zu verhindern. Aus den gleichen Gründen ist auch, wie früher, das Verfahren der Zinsberechnung bei den Postanzahlungen vereinfacht.

Bei den 3prozentigen Schuldverschreibungen werden wieder Stücke im Nennwert bis zu 100 M. hinunter ausgeben, so daß auch den kleinsten Sparern, auf deren Rückwirkung sehr großer Wert gelegt wird, die Beteiligung an der siebenten Kriegsanleihe ermöglicht ist; bei den Schatzanweisungen lauten die kleinsten Stücke über 1000 M. Alle weiteren Aufklärungen über die Zeichnung auf die siebente Kriegsanleihe, die, wenn alle ihre Pflichten tun, wieder ein großer Erfolg zu werden verspricht, erteilt jede Zeichnungsstelle und Zeichnungsvermittlungsstelle.

Sport.

Pferderennen.

Berlin-Grünwald, 23. Sept. (Fig. Drahtbericht.) 1. R. 7200 Mark. 2000 Meter. 1. G. v. Luchs „Lagom“ (Schäffe), 2. „Domidarus“, 3. „Hidalgo“. Sieg: 19:10; Platz: 19, 10, 12:10. — 2. R. 11 000 M. 1. Kronprinz von Preußen „Der Kaiser“ (O. Schmidt), 2. „Delfin“, 3. „Rumfock“. Sieg: 13:10. — 3. R. 8200 M. 1400 Meter. 1. v. Weindberg „Lactar“ (O. Schmidt), 2. „Erlone“, 3. „Schwermühle“. Sieg: 24:10; Platz: 14, 15, 22:10. — 4. Deutsches Saint-Seger. 40 000 M. 2800 Meter. 1. „Royal“, Hauptstut „Grob“ „Aktion“ (Rosenberger), 2. „Gaudilo“, 3. „Rufmann“. Sieg: 10:10. — 5. R. 7200 M. 1200 Meter. 1. G. Schötte „Attade“ (O. Schmidt), 2. „Malkufin“, 3. „Canoffa“. Sieg: 26:10; Platz: 12, 12:10. — 6. R. 13 500 M. 1800 Meter. 1. v. Weindberg „Manila“ (O. Schmidt), 2. „Kantone“, 3. „Stabul“. Sieg: 24:10; Platz: 12, 15, 16:10. — 7. R. 6000 M. 1200 Meter. 1. „Schütz Weiss“ „Kartelände“ (Schäffe), 2. „Hahn“, 3. „Näger“. Sieg: 11:10; Platz: 14, 15, 15:10.

Leipzig, 23. Sept. (Fig. Drahtbericht.) 1. R. 5000 M. 3500 Meter. 1. Ritter Graf v. Hesse „Kama“ (E. Weber), 2. „Dajfins“, 3. „Adelstein“. Sieg: 43:10; Platz: 17, 23:10. — 2. R. 5000 M. 1000 Meter. 1. Graf v. Seibitz „Konrechts“ „Karem“ (R. Dreifig) und R. Bolgers „Rüßigamühle“ (G. Plume), 3. „Etern 2“. Sieg: für „Karem“ 22:10, für „Rüßigamühle“ 23:10; Platz: für „Karem“ 20:10, für „Rüßigamühle“ 19:10; für „Etern 2“ 48:10. — 3. R. 4200 Mark. 8000 Meter. 1. B. Schömling „Blau-Schwarz“ (Fischer), 2. „Waldberg“, 3. „Simon Croston“. Sieg: 23:10; Platz: 16, 21:10. 4. R. 5000 M. 1600 Meter. 1. „Schüt Hofmanns Hof“ „Semaphor“ (G. Stume), 2. „Kralle“, 3. „Heggholt“. Sieg: 107:10; Platz: 42, 20:10. — 5. R. 10 000 M. 3800 Meter. 1. R. v. Hossau-Schönborn „Christine“ (Schmidt), 2. „Tummaln“, 3. „Dorer“. Sieg: 51:10; Platz: 17, 14, 17:10. — 6. R. 5000 M. 2400 Meter. 1. Graf v. Clauffenberg „Jauberin“ (E. Weber), 2. „Ranga“, 3. „Carlo“. Sieg: 24:10; Platz: 13, 13, 23:10. — 7. R. 5000 M. 2000 Meter. 1. B. Rarnblum „Schnepf“ (v. Tuschka), 2. „Sero“, 3. „Cyprio“. Sieg: 17:10; Platz: 10, 11:10.

Reg. 23. Sept. (Fig. Drahtbericht.) 1. R. 5000 M. 3200 Meter. 1. H. Steuders „Lrianon“ (Johsen), 2. „Protest“, 3. „Kamemnon“. Sieg: 23:10; Platz: 24, 15, 10:10. — 2. R. 7000 Mark. 1200 Meter. 1. H. Jungers „Kaffere“ (Thalode) und O. Wüllers „Retina“ (Weiß), 2. „Landsknecht“ und „Eichfeld“. Sieg: für „Kaffere“ 28:10, für „Retina“ 27:10; Platz: für die beiden Sieger 17:10, für „Landsknecht“ 2:10, für „Eichfeld“ 6:10. — 3. R. 6000 M. 4000 Meter. 1. H. Jungers „Lustige Sieben“ (Thalode), 2. „Haff“, 3. „Wife Tom“. Sieg: 23:10; Platz: 13, 20:10. — 4. R. 5000 M. 2000 Meter. 1. E. Westes „Gallen“ (E. Franke), 2. „Camelot“, 3. „Panli“. Sieg: 166:10; Platz: 26, 27, 17:10. — 5. R. 14 000 M. 4500 Meter. 1. W. Blatts „Dauerlänger“ (Sandmann), 2. „Fisch“, 3. „Ragabala“. Sieg: 47:10; Platz: 17, 23, 17:10. — 6. R. 5000 M. 3200 Meter. 1. H. Blatts „Bepert“ (Sandmann), 2. „Bairne“, 3. „Sero“. Sieg: 23:10; Platz: 13, 17, 16:10. — 7. R. 5000 M. 1600 Meter. 1. Graf v. Reihuf-Gud „Eigentum“ (Wilmart), 2. „Blumendelle“, 3. „Atlantio“. Sieg: 21:10; Platz: 12, 14, 14:10.

Wetterverausage für Montag, 24. Septbr. 1917

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Fortdauernd heiter und trocken, morgens Nebel, tagsüber warm.